

SCHÖNER SCHEITERN

DIE ZIELE WAREN UNTERSCHIEDLICH GESETZT, ES GAB STREIT MIT DEN FREUNDEN ODER DIE VERTRÄGE HATTEN SCHWACHSTELLEN - DREI GRÜNDER ERZÄHLEN ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES FRANKFURTER GRÜNDERPREISES IM MAI VON IHREN UNTERNEHMERISCHEN MISSEFOLGEN. UND EINE CHOREOGRAFIN BESCHREIBT, WAS SCHEITERN IN DER KUNST BEDEUTET.

Text: Juliane Ziegler



GUNNAR ANGER, 43

2009 stand ich mit zwei Freunden nach einem Eintracht-Spiel zusammen, wir kamen auf das Thema „Spielerberatung“. Schon war die Idee da, wir wollten Sportler in allen Bereichen beraten, etwa in der Karriereplanung oder im Versicherungsschutz bei Invaliderität. Das Konzept: Ehemalige Profifussballer als Berater einstellen. So konnten wir André Breitenreiter - derzeit Trainer vom SC Paderborn - für uns gewinnen. In kurzer Zeit hatten wir fünf weitere Berater und über zwanzig Spieler, wir waren unter den Top-40 Agenturen in Deutschland - es lief gut!

Die Probleme begannen, als Breitenreiter auf den Trainerjob umsattelte. Es war schwierig, Ersatz für ihn zu finden. Hinzu kam die Rollenverteilung in der Firma: Im Gesellschafterkreis waren wir mittlerweile zu fünft. Und jeder fand es spannend, bei der Beratung dabei zu sein, zu Spielen zu gehen, über Fußball zu fachsimpeln. Das war nicht unser Job! Unsere Aufgabe war, gute Berater zu holen und das Netzwerk mit Versicherungen, Vermögensberatung, ärztlicher Versorgung zu stellen. Ich war überzeugt davon, dass wir als Branchen-Fremde nicht authentisch sein können. Nach und nach war klar: Wir haben verschiedene Ziele und völlig unterschiedliche Erwartungen innerhalb der Gesellschafterstruktur. Ich schlief schlecht, der Ärger hat mir Energie geraubt. 2014 bin als Geschäftsführer zurückgetreten und habe meine Anteile verkauft. Das war eine Befreiung für mich. Letztlich scheiterte ich an den verschiedenen Rollendefinitionen und unterschiedlichen Zielen innerhalb der Gesellschafterstruktur. Beim nächsten Mal würde ich früher die Konsequenzen ziehen.



WIEBKE DRÖGE, 45

Künstler haben einen eigenen Zugang zum Scheitern: Eine Herangehensweise im zeitgenössischen Tanz ist es, den Körper immer wieder zu erforschen und dabei Fragen des Scheiterns zu provozieren. Zum Beispiel gibt es eine Probenmethode, bei der man den Tänzern immer mehr neue Regeln aufstellt, bis sie überfordert sind und nichts mehr geht. Dadurch entsteht von alleine etwas komplett Anderes und kreatives Potenzial. Oder: Das Ganze stagniert und bricht zusammen. Wir schöpfen daraus spielerisch etwas Neues.

Der andere Aspekt des Scheiterns in der Kunst ist, dass wir als Künstler manchmal gegen eine sinnbildliche Wand rennen. Zum Beispiel wenn wir Ideen oder Formate entwickeln, die gesellschaftlichen Normen widersprechen oder ihnen vorauslaufen. Das kann praktisch bedeuten, dass es dafür keine finanzielle Förderstrukturen gibt, selbst wenn die Idee noch so spannend ist.

Persönlich habe ich als Choreografin in Frankfurt das Glück, dass mir die Arbeit geradezu entgegen springt. Das ist sehr gut. Aber andererseits gibt es Ideen, die ich seit Jahren mit mir herumtrage und ihre Umsetzung verschiebe, weil ich in so viele andere Projekte involviert bin. Das habe ich als mein persönliches Scheitern gesehen. Natürlich ein Scheitern auf hohem Niveau, aber es hat mich unzufrieden gemacht - bis ich vor kurzem ein Projekt gegründet habe, um wieder in einem Team eigene Stücke umzusetzen.



SIMON KISSEL, 37

Spezialisiert habe ich mich auf die Herstellung von Breitbandroutern, 2006 habe ich mich selbstständig gemacht. Es läuft zunächst gut: Investoren finden sich im Bekanntenkreis, ich meldete verschiedene Patente an, habe Preise gewonnen und 2010 beschäftigte ich über dreißig Mitarbeiter. Doch dann wurde ein Gesellschafter, der seine Anteile über eine Holding hielt, dort von seinem Geschäftspartner herausgedrängt. Meine Gesellschafterverträge waren darauf überhaupt nicht ausgerichtet. Die Folge: Eine uns fremde Person als Mitgesellschafter. Er versuchte heimlich, unsere Patente zu verkaufen und gründete sogar Scheinfirmen, die so tun sollten, als seien sie unser Unternehmen und hätten unsere Produkte erfunden - ein Identitätsdiebstahl einer kompletten Firma! Um das Unternehmen zu retten, habe ich mich auf einen Gesellschafterkrieg eingelassen, zwei Jahre dauerte der. Man hetzte mir Anwaltsgroßkanzleien auf den Hals, die Mitarbeiter wurden eingeschüchtert und ich ging zweitweise nur noch mit Bodyguard aus dem Haus. Als einzigen Ausweg sah ich 2012 die Insolvenz, dadurch waren die Gesellschafter faktisch enteignet und die Firma gehörte von nun an den Gläubigern. Ich habe es geschafft, das Unternehmen zurück zu kaufen und wir waren wieder schnell gut im Geschäft: Der Umsatz hat sich fast verdoppelt, die Mitarbeiterzahl ist auf knapp 50 gestiegen. Die zwei Jahre waren der Horror, darauf hätte ich gut verzichten können. Aber letztendlich ist ja jede Erfahrung eine nützliche Erfahrung - heute sind zumindest alle meine Gesellschafterverträge absolut wasserdicht.



JÖRN SZYPKOWSKI, 24

Mit drei Freunden hatte ich die Idee, eine Agentur mit angeschlossener Produktion zu übernehmen - wir entwickeln ein Design und produzieren im Anschluss die Drucksachen oder eine Website gleich mit. Anfang 2014 war der offizielle Start. Wir waren total euphorisch, unsere eigene Firma!

Doch es lief nicht. Wir hatten zu wenig Aufträge. Es gab keine Ausschüttung für die Geschäftsführer, die Finanzen stimmten überhaupt nicht und wir haben verpasst, genügend Akquise zu betreiben. Statt dessen gab es ständig Streit über die Kontoverwaltung.

Und es zeigte sich: Vier gleichberechtigte Partner - das kann nicht funktionieren. Immer ging es zwei gegen zwei, wir kamen zu keinem Ergebnis und die Schuld daran, dass es nicht läuft, wurde hin und her geschoben. Ich habe mich permanent unwohl gefühlt. Es war klar: Das wird so nichts, eine Firma sollte anders laufen.

Nach einem halben Jahr war mein Eigenkapital aufgebraucht und meine Familie hat mir finanziell geholfen. Doch ich wollte keine anderen Menschen mit rein ziehen, also war das für mich der Punkt auszustiegen. Der Kontakt zu zwei der Freunde ist komplett abgebrochen. Trotzdem bereue ich es nicht. Falls es eine nächste Unternehmensgründung geben wird, werden mir manche Fehler nicht mehr passieren: Die Zahl der Geschäftsführer sollte ungerade sein, damit man sich nicht gegenseitig blockieren kann. Und die Zuständigkeitsbereiche müssen einerseits klar voneinander abgegrenzt sein, andererseits gut ineinander greifen.

FUCK UP NIGHT:

Auf der Bühne berichten Unternehmer von ihren zündenden Einfällen, die in Flops endeten. Die Idee dazu entstand 2012 in Mexiko City, inzwischen gibt es diesen „Pleiten-Abend“ in über hundert Städten. In Frankfurt fand im Februar 2015 im Bockenheimer Social Impact Lab die erste Fuck-up-Night statt, die nächste ist für den Sommer geplant.

GRÜNDERPREIS:

Der Frankfurter Gründerpreis wird einmal im Jahr im Mai verliehen - an erfolgreiche Frankfurter Unternehmer. Infos: <http://is.gd/gruenderpreis>

